

BERND KLUGE

DIREKTORENJAHRE 1992–2014

SCHRIFTENVERZEICHNIS 1976–2014



BERND KLUGE

.....
DIREKTORENJAHRE 1992–2014

SCHRIFTENVERZEICHNIS 1976–2014



ZUM GELEIT

Am 1. Oktober 2014 verlässt Bernd Kluge *sein* Münzkabinett – dem er als ›Lebenslänglicher‹ 42 Jahre gedient und 22 Jahre als Direktor vorgestanden hat. Er wird aber seinem Münzkabinett auch in Zukunft die Treue halten und als ›Ehrenamtlicher‹ weiter dienen. Seine persönliche Bilanz der Direktorenjahre 1992–2014 hält die Numismatische Gesellschaft für wert, in gedruckter Form bewahrt und den Gästen seiner Abschiedsfeier überreicht zu werden. Über seine Zeit vor 1992 hat er schon vor einigen Jahren an anderer Stelle sehr persönlich und unterhaltsam berichtet (MünzenRevue 9/2009).

Bernd Kluge gehört zu den literarisch produktivsten Numismatikern. So ist es eigentlich kein Geschenk *an* ihn sondern *für* uns, wenn an dieser Stelle auch die Bibliographie seiner numismatischen Schriften angefügt wird. Seit er 1976 mit einer Schrift zu den deutschen Brakteaten debütierte, hat es kaum ein Jahr gegeben, in dem er nicht, aber sehr viele, in denen er umfangreich publiziert hat. Dabei liegen seine Schwerpunkte bei den deutschen Münzen des Mittelalters und den Münzen Brandenburg-Preußens bis zu Friedrich dem Großen. Fast immer ist damit die Erschließung eigener Bestände des Berliner Münzkabinetts verbunden. Es verwundert daher auch nicht, dass er der Geschichte des von ihm gelenkten Münzkabinetts große Aufmerksamkeit geschenkt hat. Weniger bekannt ist vielleicht, dass er in 35 Jahren mehr als 100 Münzfunde publiziert hat, gleichermaßen Neufunde wie Rekonstruktionen älterer Funde, die vor 1945 in die Sammlung gelangten oder in den Archivalien des Münzkabinetts ihre Spuren hinterlassen haben.

Neben der eigenen Schriftstellerei war Bernd Kluge ebenso engagiert als Herausgeber tätig und ist gleichermaßen Begründer wie aktueller Herausgeber der *Berliner Numismatischen Forschungen* und der Schriftenreihe *Das Kabinett*.

Der Abschied vom Münzkabinett wird für Bernd Kluge nicht der Eintritt in den literarischen Ruhestand sein und seine Bibliographie nicht mit dem Jahre 2014 enden. Dafür hat er zu gern publiziert und noch zu viele Themen offen. So warten alle Mittelaltersammler auf den angekündigten zweiten Band seines Handbuchs zur Numismatik des Mittelalters, und wir wünschen ihm und uns, dass er sein in Jahrzehnten angehäuften Wissen über die deutschen Münzen des Mittelalters auch noch in weitere Handbücher umsetzen kann.

Berlin, zum 4. Oktober 2014

Michael Gnatzy · Bernhard Weisser



DIREKTORENJAHRE

Selten wird jemand so zufällig zu seinem Beruf und selten ein Museumsdirektor so zufällig zu seinem Amt gekommen sein wie ich.

Als ich 1972 als Absolvent der Humboldt-Universität und frischgebackener Mittelalterhistoriker und Bibliothekar in das Münzkabinett eintrat, hatte ich von Numismatik keine Ahnung und eher eine Bibliotheks- oder Universitätskarriere im Kopf. Die Universitätskarriere war aus politischen Gründen verbaut, für die Bibliothekskarriere bot sich kein geeigneter Einstieg. So folgte ich der Empfehlung meines Lehrers Bernhard Töpfer, es im Münzkabinett zu versuchen, das einen Betreuer für seine Mittelaltersammlung suchte. Das noble Ambiente, eine Wissenschaft atmende Atmosphäre und eine Herzlichkeit ausströmende Vorgesetzte nahmen mich für die Sache ein. Ich schien in einem Elfenbeinturm gelandet zu sein und war Lore Börner begegnet. Sie war mir über fast zwei Jahrzehnte erst Vorgesetzte und Mentorin, bald aber vor allem gute Freundin und Förderin. Sie hat mich für Museum, Münzkabinett und Numismatik gewonnen und dafür gesorgt, dass aus einem ›Schnupperkurs‹ ein ›Lebenslänglich‹ wurde, auch weil ich rasch erkannte, welche Entfaltungsmöglichkeiten und Chancen eine abseits des wissenschaftlichen Mainstreams dümpelnde ›Hilfswissenschaft‹ bot.

Als mir Wolfgang Steguweit im Sommer 1991 eröffnete, vom Amt des Direktors des Münzkabinetts zurücktreten zu wollen, war ich wie vom Donner gerührt. Ich fühlte mich unter seiner Kabinettsleitung als sein Stellvertreter sehr wohl, hatte mich in der Numismatik inzwischen profiliert, ein größeres Publikationsprojekt vor und keinerlei Lust oder Ehrgeiz auf den Direktorenposten. Da es aber in Deutschland außer Wolfgang Steguweit, der nicht mehr wollte, und Peter Berghaus, der – weil bereits im Ruhestand – nicht mehr konnte, keinen gab, der mir die wissenschaftliche Statur und Kompetenz für diese Spitzenstellung in der deutschen Numismatik zu besitzen schien, musste ich mich wohl oder übel mit einer eigentlich bereits abgehakten Karrierefrage beschäftigen. Es war die Zeit, da manche in der alten Bundesrepublik nicht aufgegangene Karrieren in den neuen Ländern neu gestartet wurden, und ehe man zum Steigbügelhalter anderswo nicht zum Zuge Gekommener werden *musste, sollte* man die Sache vielleicht doch besser selber machen.

Die Bewerbung war erfolgreich. Als ich mein Amt nach einem halben Jahr kommissarischer Leitung am 16. Juli 1992 antrat, gab mir mein Generaldirektor mit auf den Weg: *Münzen kann jeder!* Er wollte mir damit wohl die durchaus vorhandene Bangigkeit vor der neuen Aufgabe nehmen und Mut machen – als besonders zartfühlend war Wolf-Dieter Dube als Generaldirektor ja nicht bekannt. Er gab damit aber auch eine allgemeine Einschätzung des Münzkabinetts zu erkennen und dass ihm doch nicht so ganz wohl war, ob denn einer aus dem Osten auch die richtige Wahl gewesen sei. Jedenfalls konnte ich nach seiner Ansicht wohl nichts verderben, als ich ab Januar 1992 als neues Mitglied und jüngster Direktor in der erlauchten Runde der monatlichen Direktorenkonferenzen der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz aufschlug. Behaglich habe ich mich dort nie gefühlt und sie nach über 200 Sitzungen als dienstältester Direktor ohne Bedauern wieder verlassen.

1. Perioden und Zäsuren

Meine fast 23 Direktorenjahre zerfallen in drei etwa gleichlange Abschnitte: Die Zeit vor der Generalsanierung des Münzkabinetts 1992–1997, die Generalsanierung 1998–2006, die Zeit nach der Generalsanierung und der Wiedereröffnung des Bode-Museums 2006–2014. Besonders einschneidend und prägend waren die Jahre 1997, 2004, 2006 und 2012.

Schon die Zeit vor der Generalsanierung war stark durch Baumaßnahmen bestimmt, um die zwar leidlich über die Zeit gerettete, aber ziemlich marode Infrastruktur des Kabinetts zu verbessern. Ursprünglich bestand sogar die Absicht, das Münzkabinett bereits bis zum Internationalen Numismatischen Kongress 1997 zu sanieren. Der 1991 nach Berlin vergebene XII. Internationale Numismatische Kongress war eine Zielmarke, der die Arbeit meiner ersten Periode ebenso dominierte wie das Bemühen, Versäumtes oder lange Entbehrtes (z. B. große Erwerbungen) nachzuholen und das Münzkabinett nach den 40 Jahren Verkapselung in der DDR wieder in die nationale und internationale Museums- und Wissenschaftsgemeinschaft zurückzuführen. Dieses Bemühen wird auch durch den 1993–1999 geführten Vorsitz in der Numismatischen Kommission der deutschen Länder gespiegelt. Da Führung und Führungsanspruch nicht immer als Kräftebündelung auf gemeinsame Ziele empfunden und gerne als Bevormundung und Vormachtstreben interpretiert werden, ist dieser Vorsitz nach sechs Jahren gerne wieder abgegeben worden. Die eifersüchtig gehütete föderale Struktur hat zu einer Überfremdung durch die Landesarchäologie und dazu geführt, dass die Bedeutung der Kommission für die deutsche Numismatik stark zurückgegangen ist.

Der XII. Internationale Numismatische Kongress hat 1997 die Phase der Rückkehr des Münzkabinetts in seine Position vor der politischen Teilung Deutschlands und Europas abgeschlossen. Unmittelbar nach dem Kongress ist das Münzkabinett mit dem Bode-Museum in die Generalsanierung gegangen. Die folgenden acht Jahre waren die schwierigsten und dramatischsten. Angesichts der Größe der Sammlung, der Risiken für die Sammlungsordnung beim Transport und der Kosten für ein Ersatzquartier ist die Sammlung während der Bauzeit nicht ausgelagert worden, sondern im Bode-Museum verblieben. Das bedeutete ein hohes Sicherheitsrisiko für die Sammlung ebenso wie hohe Belastungen für alle Mitarbeiter. Das Münzkabinett ist bis auf die nackten Wände zurückgebaut und in drei Bauabschnitten saniert worden, wobei die Sammlungen jeweils in den beiden von der Sanierung nicht betroffenen Abschnitten untergebracht wurden. Das bedeutete, dass jedes Münztablett, jedes Objekt in sechs Jahren mindestens zweimal umgelagert werden musste und trotzdem benutzbar bleiben sollte. Im Nachhinein ist es fast ein Wunder, dass bis auf die nicht zu verhindernde Verschmutzung der Tablett durch den Feinstaub der Großbaustelle Bode-Museum keine bleibenden Schäden entstanden. Die Beseitigung der Tablettverschmutzung bestimmt die Arbeit der Restauratoren bis heute.

Während die Sammlung im Bode-Museum verblieb, sind Büros und Bibliothek während der Bauzeit in das Pergamonmuseum verlegt worden. Es gehört zur Dialek-

tik jener Jahre, dass die Zeit der räumlichen Trennung von Sammlung und Dienstbetrieb fruchtbare Wissenschaftsjahre waren.

Die dritte Periode seit der Wiedereröffnung 2006 sollte eigentlich die Ernte der harten Jahre davor einbringen, hat aber durch das gleichzeitig begonnene Zeitalter des digitalen Bestandskatalogs im Internet (Interaktiver Katalog des Münzkabinetts, IKMK), durch Drittmittel finanzierte Forschungsprojekte, durch Publikationen und Ausstellungen eine solche Dynamik erfahren, dass einem die davor liegenden Jahre schon fast ein wenig statisch anmuten. Diese Dynamik hat auch eine Ursache in der Unterstützung durch Erivan und Helga Haub und der von ihnen begründete Stiftung sowie anderer Sponsoren. Die dem Münzkabinett seit 1993 enger verbundene Numismatische Gesellschaft zu Berlin erklärte sich in einer Satzungsänderung zum Förderverein des Münzkabinetts. Das Engagement von Außen muss ersetzen, was dem Münzkabinett von Innen verloren geht: der reguläre Haushalt. Nicht nur Erwerbungen, sondern auch Ausstellungen, Publikationen und Forschungsprojekte können kaum noch auf Finanzierung durch den Haushalt der Museen rechnen. Bei allem an dieser Stelle ebenso gern wie herzlich abzustattendem Dank muss es freilich auch bedenklich stimmen, wenn der ›normale‹ Museums- und Ausstellungsbetrieb ohne Sponsoren fast nicht mehr möglich scheint.

2. Mitstreiter

Es gehört zu den Binsenweisheiten, dass nur eine gute Mannschaft einen guten Direktor macht. Ich hatte das Glück, mich auf langjährige und sogar lebenslängliche, engagierte Mitarbeiter stützen zu können, allen voran Wolfgang Steguweit, der mir bis zu seinem Ausscheiden 2009 ein getreuer, wenn auch nicht immer bequemer Stellvertreter und Freund war. Er war der Motor in allen Ausstellungsdingen, hat die Medailiensammlung sehr erfolgreich ausgebaut und war als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst ein unermüdlicher Schaffer. Dieses Amt wie auch das des Stellvertretenden Direktors im Münzkabinett hat Bernhard Weisser von ihm übernommen, der 1996 als Volontär anging und die digitale Bestanderschließung nebst online-Katalog aufbaute. Elke Bannicke gehört zu den schon vor 1992 im Münzkabinett tätigen ›Lebenslänglichen‹, die sich neben ihrer Sammlungskustodie mit Hingabe um die Bibliothek kümmerte, und seit 2005 ist Karsten Dahmen dabei, der sich ebenfalls vom Volontär und Projektmitarbeiter zur Festanstellung als Wissenschaftler und Redakteur des online-Katalogs IKMK empor diente. In der Restaurierung ist Regina Boreck seit 1984 dabei und hat sich zum Ziel gesetzt am Ende ihrer Amtszeit alle vom Schmutz der Bauzeit in Mitleidenschaft gezogenen 15.000 Münztablets einmal durchgepflegt zu haben. Das als Scharnier jedes Museums unentbehrliche Sekretariat ist nach dem Ausscheiden von Gisela Stutzbach 2001 nach Vakanz und mehreren Zwischenbesetzungen seit 2007 durch Viola Gürke wieder in fester Hand, ebenso der Studiensaal, wo auf Ingrid Feist ab 2010 Valentina Schröder in der Besucherbetreuung folgte.

3. Erwerbungen

Jeder Museumsdirektor wird an ›seinen‹ Erwerbungen gemessen und legt auf dieses Feld in der Regel auch persönlichen Ehrgeiz. Dabei sind allerdings auch dem größten Ehrgeiz Grenzen gesetzt, die man nicht beeinflussen kann. Es gibt gute und schlechte Zeiten, günstige oder ungünstige Umstände für Erwerbungen und es kann nur darum gehen, in diesem Beziehungsgeflecht sich bietende Möglichkeiten zu nutzen.

Die Erwerbungsmöglichkeiten des Münzkabinetts zu DDR-Zeiten waren durch die Beschränkung auf den DDR-Markt limitiert. Nach der Wiedervereinigung gab es natürlich die Hoffnung, in 40 Jahren Versäumtes nun nachzuholen. Der dafür dem Münzkabinetts zur Verfügung stehende Jahressockelbetrag waren ab 1992 60.000 DM für das Tagesgeschäft und die Aussicht auf Sondermittel für größere Erwerbungen, die aber jeweils auf den Direktorenkonferenzen gegen die Konkurrenz durchgekämpft werden mussten. In solchen Kämpfen hatte das Münzkabinetts – nachdem die Euphorie der Wiedervereinigung verfliegen und die öffentlichen Kassen immer leerer wurden – als neuer Fresser an den Futtertrögen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und nicht im Focus der Öffentlichkeit stehendes Museum schlechte Karten. Man zog in solche Kämpfe nur, wenn man die feste Überzeugung hatte, dass sie sein ›mussten‹ und die Erwerbung für das Münzkabinetts ›zwingend‹ war. Einiges ist auf diese Weise in den ersten Jahren gelungen, darunter 1993 als größte und wichtigste Erwerbung meiner Amtszeit der Ankauf der Sammlung völkerwanderungszeitlicher Münzen des Grazer Sammlers Friedrich Stefan (2.637 Münzen, davon 891 in Gold). 1997 wurden die Jahressockel abgeschafft, sie lebten erst 2007 in verringerter Form wieder auf (10.000 Euro, seit 2010 5.000 Euro). Seit 2000 habe ich angesichts der Situation der öffentlichen Finanzen nur noch einen Antrag auf Erwerbungen aus Haushaltsmitteln gestellt. Was seither in die Sammlung kam und nicht durch den auf Kunstmedaillen der Moderne festgelegten Jahressockel bezahlt wurde, ist durch Spenden finanziert oder als Schenkung gekommen.

Durch die vergiftete Provenienzdiskussion sind Erwerbungen antiker Münzen seit Jahren praktisch nicht mehr möglich, da der geforderte ›Persilschein‹, der fleckenlose Herkunftsnachweis, für die meisten Münzen nicht zu erbringen ist. Als Serienprodukt entzieht sich die Münze einem individuellen lückenlosen Provenienznachweis bzw. ist ein solcher nur für die großen Raritäten zu erbringen. Für deren Erwerbung aber fehlt das Geld. Auch das Mittelalter ist mittlerweile vom Generalverdacht der Fundunterschlagung durchzogen, so dass die unbehinderten Erwerbungen nur noch für Neuzeit und Medaillen möglich sind. Da mit Antike und Mittelalter zwei Paradestrecken des Kabinetts für Erwerbungen weitgehend ausfallen, ist in den letzten Jahren neben den Medaillen verstärkt die dritte Paradestrecke, die Serie der Münzen Brandenburg-Preußens, ausgebaut worden.

Stiftung Haub

Es bedeutete den Beginn einer neuen Ära, als Erivan und Helga Haub aus Anlass der Wiedereröffnung des Münzkabinetts 2004 eine Stiftung errichteten, deren Erträge

dem Münzkabinett zufließen. Über die nackte Zahl des bis 2009 auf 275.000 Euro erhöhten Stiftungskapitals hinaus ist das eigentlich Entscheidende, dass auf diese Weise wieder etwas Kontinuität in die Erwerbungs politik einziehen konnte. Die Finanzkrise der folgenden Jahre hat die Erträge der Stiftung in nicht vorhergesehener Weise geschmälert, so dass Erivan und Helga Haub immer wieder mit zusätzlichen Geldern für Erwerbungen und Ausstellungen des Münzkabinetts eingesprungen sind. Anlässlich seiner Wiedereröffnung stifteten sie dem Münzkabinett 2004 die Sammlung grafischer Numismatikerporträts des Altmeisters der deutschen Numismatik, Peter Berghaus. Aus Anlass des zehnjährigen Stiftungsjubiläums fügten sie die größte Neuentdeckung der brandenburgischen Numismatik der letzten 100 Jahre hinzu, den erst unlängst aufgetauchten Berliner Goldgulden Kurfürst Joachims I. aus dem Jahre 1518. Es ist die letzte und teuerste Münze, die ich in meiner Amtszeit in das Accessionsjournal des Münzkabinetts eintragen werde.

Schenkungen

Es sind nicht nur Erivan und Helga Haub, denen das Münzkabinett Schenkungen verdankt. Die Zahl der Schenker und Spender ist dreistellig. Die wichtigsten Schenkungen sind im Anhang aufgeführt. Besonders genannt werden muss Carl Friedrich Zschucke, weil seine 2003 und 2010 geschenkten Sammlungen spätantiker Kleinmünzen ganz in der Tradition wissenschaftlich ausgerichteter Spezialsammlungen stehen, die das Münzkabinett groß gemacht haben.

4. Ausstellungen

Seinem Charakter nach ist das Münzkabinett eher Archiv und Wissenschaftsinstitut als Museum. Gleichwohl hat es als Museum und Teil der Staatlichen Museen einen Ausstellungsanteil zu erbringen. Den Pflichtteil, eine ständige Ausstellung, hat das Münzkabinett mit Standorten im Bode-Museum (seit 2006), Pergamonmuseum (bis 2010) und Alten Museum (seit 2011) erfüllt. Beide Ausstellungen dürfen sowohl in der Qualität der gezeigten Objekten wie im technischen Standard ohne Übertreibung zu den besten in Deutschland und der Welt gezählt werden. Vor 2006 war das Münzkabinett gezwungen, sich mit der ›Schatzkammer‹ im Pergamonmuseum zu begnügen oder musste auf Ausstellungsorte außerhalb Berlins und kleine Sonderausstellungen im Studiensaal ausweichen.

Schwerpunkt der neuen ständigen Ausstellung im Bode-Museum sind die Münzen der Spätantike, des Mittelalters und der Neuzeit sowie die Medaillen. Sie bindet aber auch die klassische Antike ein, die ihre Hauptausstellung und den ersten Anzug im ›Blauen Gewölbe‹ des Alten Museums hat, und bietet in vier Räumen ein in hundert Themen gegliederten und mit über 4.000 Exponaten illustrierten Überblick über das Münzgeld vom 7. Jh. v. Chr. bis zu den Euros des 21. Jh. sowie der Medaillenkunst vom 15. bis zum 20. Jh. Der chronologischen Abfolge in drei Räumen ist ein vierter Raum geschaltet, in dem Vielfalt und Formen, Bild und Botschaft der Münzen

durch die Jahrhunderte in thematischen Querschnitten zusammengefasst sind, Schatzfunde gezeigt und auf Münzgebrauch, Münztechnik und Münzfälschung eingegangen ist. Stelen in der Mitte jedes Raumes zeigen Hauptwerke der jeweiligen Epochen. Für die Präsentation ist ein System aus Wand- und Tischvitrinen entwickelt worden, das sich harmonisch in die Museumsarchitektur einfügt und die Objekte gut zur Geltung bringt. Ein fünfter Raum ist als Studio für Wechselausstellungen eingerichtet. Da in den beiden ständigen Ausstellungen nicht mehr als 1–2 Prozent des Gesamtbestandes von gut einer halben Million Objekten gezeigt werden können, sind zusätzliche Wechselausstellungen ein wichtiges Medium der Bestandsvermittlung für die Öffentlichkeit.

5. Bibliothek

Die Bibliothek des Münzkabinetts ist 1958 nicht mit der Sammlung zurückgekehrt und befindet sich nach wie vor als Beutekunst in Russland. Die Beschaffung neuer Literatur war in der DDR durch das Fehlen jeglicher Mittel zum Ankauf westlicher Literatur sehr erschwert. Westliche Literatur ist neben den kollegialen Kontakten vor allem durch die Lieferung von Gipsabgüssen erkaufte und bezahlt worden. Es war daher eine ungemeine Erleichterung, als ab 1990 dieser Zwang beseitigt und die benötigte Literatur ganz regulär gekauft werden konnte. Im Unterschied zum Erwerbungsset war der Bibliotheksetat auskömmlich ausgestattet und blieb das im Großen und Ganzen auch, so dass die Bibliothek auf dem Laufenden gehalten werden konnte. Defizite in der Literatur aus der Frühzeit der Numismatik (bis 1800) und den alten Zeitschriften sind nach wie vor vorhanden. Auch das buchbinderische Niveau lässt noch zu wünschen übrig und die durch die Neuaufstellung 2004 erforderliche Um- und Neusignierung ist ebenfalls noch nicht vollendet. Insgesamt ist die Bibliothek aber heute nach der Bibliothek des Münzkabinetts München die beste numismatische Fachbibliothek in Deutschland.

6. Forschen und Publizieren

Forschen und Publizieren waren von Anfang an – und sind immer noch – die beiden mich im Museum am stärksten antreibenden Kräfte. Das Münzkabinett hat sich als größte Einrichtung der Numismatik in Deutschland immer auch als Forschungsinstitut der Numismatik verstanden. Ich habe mich bemüht, diese Tradition, Aufgabe und Verpflichtung fortzuführen. Dabei war mir die eigene Publikationsleistung genauso wichtig wie die Förderung Anderer, wenn sich darin Bestände des Münzkabinetts spiegelten oder zumindest eine bedeutendere Rolle spielten. Dazu habe ich 1987 die Berliner Numismatischen Forschungen gegründet, zunächst als Jahrbuch und ab 1992 als Monographienreihe fortgeführt. Ausschließlich eigenen Beständen gewidmet und überwiegend Ausstellungen begleitend, ist seit 1994 die Reihe Das Kabinett hinzugekommen. In beiden Reihen sind mehrere Bestandskataloge erschie-

nen. Mir selbst sind das Münzkabinett und seine Bestände Mittelpunkt für zahlreiche und Ausgangspunkt für die meisten meiner Publikationen gewesen. Einen zweiten Schwerpunkt habe ich auf die Publikation von Münzfunden als den Lebensadern der Numismatik gelegt. Bei allem stand das Mittelalter als die mich von Kindheit an am meisten faszinierende Periode der europäischen Geschichte im Vordergrund.

Außer den genannten sind zahlreiche Bände der von Wolfgang Steguweit seit 1992 herausgegebenen Reihe Die Kunstmedaille in Deutschland zu großen Teilen im Münzkabinett entstanden oder durch das Münzkabinett begleitet worden. Die freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Münzkabinett des Kunsthistorischen Museum Wien hat sich publizistisch neben gemeinsamen Ausstellungsprojekten (Das Kabinett, Bände 10 und 12) in den Bänden der Sylloge Nummorum Sasanidarum (2003, 2004) und Sylloge Nummorum Parthicarum niedergeschlagen, die jeweils auch den Berliner Bestandskatalog enthalten.

Lehre

Kurt Regling und Arthur Suhle haben als Direktoren des Münzkabinetts von 1921–1973 die Tradition der numismatischer Lehre an der Berliner Universität begründet. Ich habe sie 1994 wieder aufgenommen und bis 2005 regelmäßige, danach nur noch unregelmäßige Lehrveranstaltungen angeboten. Es zeigte sich, dass mit den zunehmenden Beanspruchungen des Museumsbetriebs (oder abnehmenden Kräften?) die Doppelbelastung nicht mehr durchzuhalten war, auch weil die Lehre seitens der Museen als außerhalb der Dienstzeit zu verrichtende Nebentätigkeit angesehen wurde und es seitens der Universität oft genug an technischer Unterstützung mangelte. Immerhin sind neben zahlreichen schriftlichen Hausarbeiten aus dieser Nebentätigkeit drei Magisterarbeiten und eine Dissertation erwachsen.

Partner und Kooperationen

Die Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften blieb auch nach dem Auszug des von Theodor Mommsen begründeten und bis 1995 im Münzkabinett ansässigen Griechischen Münzwerks eng und ist seit 2009 durch gemeinsame Drittmittelprojekte verstärkt worden.

Eine ebenso enge wie erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet das Münzkabinett mit dem Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien. Sichtbare Ergebnisse sind die Veröffentlichung der Berliner Bestände innerhalb der in Wien publizierten Sylloge Nummorum Sasanidarum (seit 2003) und der Sylloge Nummorum Parthicarum (seit 2012) sowie drei gemeinsame Ausstellungsprojekte seit 2008.

Drittmittelprojekte

Ohne Drittmittel kann Museumsarbeit kaum noch stattfinden. Die Höhe der Drittmittelaufnahme ist heute bereits ein Kriterium für eine Leitungsfunktion. Diese Aufgabe erfordert neben Geschick vor allem Zeit. Wer wie ich den größeren Spaß daran hat, selber zu forschen, verwendet die nicht von den unumgänglichen Dienstgeschäften

gefressene Zeit lieber auf eigene Forschungen als auf ›Antragslyrik‹ und ›Networking‹. Das stärkere Ausfüllen dieser Seite hinterlasse ich meinem Nachfolger. Ganz erfolgreich waren die letzten Jahre in dieser Beziehung nicht, auch weil sich Bernhard Weisser stärker darum gekümmert hat. In der Summe sind es immerhin in meiner Amtszeit fünf mehrjährige Forschungsprojekte, bei denen immer die eigenen Bestände im Fokus standen.

7. Numismatische Gesellschaft und Förderverein

Das 1993 gemeinsam begangene Jubiläum (125 Jahre Münzkabinett/150 Jahre Numismatische Gesellschaft) knüpfte die in der Zeit der politischen Spaltung Berlins verloren gegangenen Bande zwischen Münzkabinett und Gesellschaft wieder enger und 1995–2003 hatte ich den Vorsitz der Gesellschaft inne. 2006 bekannte sich die Gesellschaft mit einer Satzungsänderung zur Förderung des Münzkabinetts und fungiert seither als treuer Förderverein des Münzkabinetts. Davor war die Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst zeitweise in diese Rolle gerückt. Die Numismatische Gesellschaft hat sich als Förderverein vor allem um den Ausbau des Interaktiven Katalogs IKMK verdient gemacht und dazu Werkverträge finanziert.

8. Digitale Revolution

Heute kann man sich kaum noch vorstellen, dass man 1990 einen Computer mit 80 MB Festplatte und 512 KB Arbeitsspeicher als revolutionär empfand. Und doch hat ein solches Gerät einem bis dahin auf die Schreibmaschine als wichtigstes Produktionsmittel angewiesenen wissenschaftlich Produzierenden eine ganz neue Produktionsweise erschlossen. 1993 hielten die ersten Computer im Münzkabinett Einzug. 1996 kamen Kopierer und Faxgerät hinzu – nur mit Extrabewilligung wegen des bevorstehenden Internationalen Numismatischen Kongresses, dessen Korrespondenz sonst nicht zu bewältigen gewesen wäre. 1998 folgte der erste e-mail Anschluss.

Eine zweite Revolution brachte die digitale Fotografie, die erstmals 2000 im Münzkabinett zum Einsatz kam. Binnen vier Jahren wurden die riesigen Archive aus Papierfotos, Dias und Zelluloidfilmen fast zu Makulatur. Jetzt konnten unvorstellbar viele Münzen in unvorstellbar kurzer Zeit fotografiert werden und die Vorstellung, irgendwann alle Objekte auch fotografisch dokumentiert zu haben, wurde von der Utopie zu einer Frage des Geldes. Seit 2000 sind knapp 50.000 Münzen, Medaillen und andere Objekte druckfähig digital fotografiert worden, wobei die Kosten zu zwei Dritteln aus eingeworbenen Spenden und Projektmitteln stammten.

Die dritte Revolution brachte die Veröffentlichung der Bestände im Internet. 2006 begonnen sind jetzt 22.740 Objekte des Münzkabinetts zu besichtigen, in wissenschaftlicher Tiefe und Gründlichkeit erschlossen, jederzeit von jedermann an jedem Ort benutzbar. Die sich daraus ergebende Jahresquote von über 2.500 Objekten ist in gedruckten Bestandskatalogen und dazugehörigen Papierfotos kaum vorstellbar.

9. Niederlagen und Erfolge

Es ist mir nicht gelungen, den Stellenabbau aufzuhalten. Die bereits seit 1985 nicht mehr besetzte Kustodie der orientalischen Münzen ging dem Münzkabinett mit der Wende dauerhaft verloren und die 1992 eingetretene Absenkung der Kustodie der antiken Münzen auf eine Stelle konnte nicht wieder rückgängig gemacht werden. Zwar ist der Stellenbedarf des Münzkabinetts innerhalb der Strukturplanungen der Staatlichen Museen anerkannt, doch ist zu befürchten, dass dies eine Planung auf dem Papier bleiben wird. Unter diesen Umständen muss die gelungene Wiederbesetzung der beiden 1999 und 2009 vakant gewordenen Wissenschaftlerstellen bereits als großer Erfolg angesehen werden.

CHRONIK

1992

Die zum 1.1.1992 erfolgte administrative Vereinigung der Staatlichen Museen zu Berlin Ost und West war für das Münzkabinett mit einem zum gleichen Zeitpunkt vollzogenen Wechsel in der Leitung verbunden, so dass das Jahr 1992 in doppelter Hinsicht einen Einschnitt bedeutete. Als eines der beiden nur auf der Ostseite komplett vorhandenen Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist das Münzkabinett zwar nicht von den Schwierigkeiten einer Zusammenlegung betroffen, hat dadurch aber eben auch nichts hinzugewonnen und muss den notwendigen Anpassungsprozess ohne die Hilfe eines etablierten westlichen Zwillingsmuseums bewältigen.

Der durch die Wende bereits geschrumpfte Personalbestand reduzierte sich durch den Eintritt von Sabine Schultz, der langjährigen Kustodin der griechischen Münzen (seit 1964), in den Vorruhestand und den Abgang der Restauratorin Eva Frommhagen.

Die erforderlich bauliche Modernisierung und Rekonstruktion ist mit dem Umbau der besonders maroden Restaurierungswerkstatt begonnen worden, die dafür komplett geräumt werden musste.

1993

Am 1. Oktober 1993 konnte das Münzkabinett auf 125 Jahre als selbständiges Museum innerhalb der Staatlichen Museen zurückblicken. Mit der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin, die auf 150 Jahre zurückblickt, wurden beide Jubiläen mit einem gemeinsamen Festakt im Bode-Museum begangen. Das Datum markiert zugleich die Wiederaufnahme der durch die Teilung Berlins unterbrochenen engen Verbindung zwischen Münzkabinett und Numismatischer Gesellschaft.

Die bauliche Rekonstruktion kam mit der Neugestaltung und Einrichtung der Restaurierungswerkstatt und des Studiensaales weiter voran. Es wurde ein separater Besucherbereich geschaffen, in dem auch Teile der Bibliothek aufgestellt sind. Durch die räumliche Trennung von Besucher- und Dienstbereich haben sich sowohl für die Studiensaalbesucher als auch für die Mitarbeiter die Arbeitsbedingungen verbessert. Zur Rekonstruktion der die Münz- und Medaillensammlung beherbergenden Stahl-schrankeanlage sind vorbereitende Untersuchungen geführt und einzelne Sammlungsteile zeitweise umgelagert worden.

Mit der Beschaffung von zwei PC hat das Computerzeitalter im Münzkabinett begonnen.

1994

Die schrittweise räumliche Rekonstruktion/Renovierung kam weiter voran. Die Arbeiten wurden ohne größere Einschränkung des Dienstbetriebes abgewickelt.

Im Zuge der Dokumentation der Kriegsverluste der Staatlichen Museen ist der mehrbändige Verlustkatalog der Kabinettsbibliothek, die sich noch als »Beutekunst« in Russland befindet, erstellt worden.

Durch die Wiederbesetzung der zweiten Restauratorenstelle konnte mit der notwendigen systematischen restauratorisch/konservatorischen Durcharbeitung des gesamten Sammlungsbestandes begonnen werden. Dagegen blieben die Bemühungen um die Besetzung der Stelle antike Numismatik/Griechen wegen der haushaltsbedingten Stellenkürzungen erfolglos.

Die Zahl der Studiensaalbenutzer hat deutlich zugenommen. Dazu trugen sowohl die 1994 aufgenommenen eigenen Lehrveranstaltungen an der Humboldt-Universität als auch die seit Januar 1994 im Münzkabinett abgehaltenen monatlichen Vortragsveranstaltungen der Numismatischen Gesellschaft bei. Ein fester Kreis von Berliner Künstlern und Medailleuren traf sich regelmäßig im Münzkabinett und gab eine gemeinsame Medailledition »KunstGeld 1994« unter dem Thema »Balance halten« heraus.

1995

Die Schließung der Ausstellung »Die Sprache der Medaille« bedeutete für das Münzkabinett den Verlust seiner Ausstellungsräume im Bode-Museum, ein Zustand, der nur für eine Übergangszeit hingenommen werden sollte, tatsächlich aber den Verlust einer ständigen Ausstellung für mehr als zehn Jahre bedeutete. Das Münzkabinett ist auf der Museumsinsel nur noch über seine seit 1981 bestehende Ausstellung antiker Münzen im Pergamonmuseum (»Schatzkammer«) wahrnehmbar. Als Alternative wurden Ausstellungsmöglichkeiten außerhalb Berlins genutzt und die Ausstellungen im Studiensaal intensiviert, wobei die damit einhergehende ständige Doppelfunktion des Studiensaales keine Dauerlösung sein konnte. Die schrittweise Rekonstruktion/Renovierung kam nicht im geplanten Umfang voran und schuf nur Abhilfe für die dringendsten Probleme. Es wurde absehbar, dass die vorgesehene Gesamtrenovierung des Münzkabinetts zum Internationalen Numismatischen Kongress 1997 nicht erreicht werden würde.

1996

Die seit 1992 laufenden organistorischen Vorarbeiten für den XII. Internationalen Numismatischen Kongress nahmen mit über 1.000 Teilnehmergeberungen und mehr als 400 Vortragsanmeldungen sowie der Vorbereitung und Redaktion des Survey of Numismatic Research 1990–1995 deutlich zu. Als Schirmherr des Kongresses konnte der Bundespräsident gewonnen werden.

Die Rekonstruktion/Renovierung kam mit Maßnahmen im Bereich der Restaurierungswerkstatt und eines neuen Depotraumes einen kleinen Schritt voran. Die dringende Renovierung des großen Tresorraumes musste endgültig auf 1998 verschoben werden.

Als Dauerleihgabe der Antikensammlung wurde die Sammlung Amersdorffer in das Münzkabinett übernommen.

Ein nennenswerter regulärer Ankaufsetat stand nicht mehr zur Verfügung.

1997

Beherrschendes Ereignis des Jahres war der XII. Internationale Numismatische Kongress (8.–12. September). Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten führte der Kongress über 800 Teilnehmer aus 51 Staaten der Erde zusammen. Es wurden 384 Vorträge in sechs überwiegend mehrzügigen Sektionen gehalten, deren Zusammenfassungen ebenso wie der umfangreiche *Survey of Numismatic Research 1990–1995* zum Kongress gedruckt vorlagen. Im gesellschaftlichen Teil des Kongresses fanden verschiedene Empfänge sowie Exkursionen nach Potsdam bzw. Dresden statt.

Die Bauarbeiten im Bode-Museum und die anstehende Rekonstruktion des Münzkabinetts machten die Schließung von Studiensaal und Bibliothek für den Publikumsverkehr ab 10. November erforderlich. Der für 1998 geplante Umzug in Notquartiere für die Dauer der baulichen Sanierung und die Sicherung der wissenschaftlichen Arbeit in diesem Zeitraum ist planerisch vorbereitet und in erste praktische Schritte umgesetzt worden.

1998

Räumung des Stammquartiers im Bode-Museum und Einrichtung eines Notquartiers im Pergamonmuseum für die Dauer der Generalsanierung des Bode-Museums. Die Stempelsammlung wurde komplett nach Hohenschönhausen verlagert, alle anderen Bestände sind gesichert im Bode-Museum verblieben bzw. ins Pergamonmuseum ungezogen. Auf diese Weise konnte die Zugänglichkeit für den größten Teil der Sammlung, wenn auch mit manchen Unbequemlichkeiten, gewährleistet werden. Vor Umzug bzw. Einhausung ist die Sammlung einer kompletten Zählrevision unterzogen und dies für jeden Schrank und jede Lade protokolliert worden. Die Bibliothek ist komplett in das Ausweichquartier im Pergamonmuseum übernommen worden. Der Studiensaal musste geschlossen werden. Die gleichzeitigen Bauarbeiten im Pergamonmuseum erschwerten die Situation zusätzlich.

Die Restaurierungswerkstatt verblieb funktionsfähig im Bode-Museum und konnte im zweiten Halbjahr Metallrestaurierungen für das Vorderasiatische Museum und das Museum für Indische Kunst übernehmen.

Durch die Umsetzung eines Fotografen aus der zentralen Fotowerkstatt in das Münzkabinett ist ein drückender Engpass beseitigt worden.

1999

Durch die Sanierung des Bodemuseums ist die nunmehr auf vier Standorte verteilte Sammlung nur eingeschränkt zu nutzen. Für Besucher mit wissenschaftlichen Anliegen wurden die Bestände auch unter den widrigen Umständen zugänglich gemacht.

Mit der Untersuchung des großen Tresorraumes zur Kostenermittlung der Restaurierung sowie der Erstellung und Verabschiedung der Haushaltunterlage Bau als Teil der Gesamtplanung zur Sanierung des Bodemuseums wurden in der Vorbereitung der Grundinstandsetzung wesentliche Schritte getan. Das Fotolabor konnte – wenn auch mit Verzögerung – in Betrieb genommen werden, so dass sich für die kommenden Projekte (Bestandskataloge) eine deutlich verbesserte Ausgangssituation ergibt.

In der Restaurierung konnten wiederum andere Museen in beträchtlichem Umfang unterstützt werden (Skulpturensammlung, Museum für Indische Kunst).

Mit dem Stabwechsel von Hans-Dietrich Schultz, der nach fast 40 Dienstjahren im Münzkabinett in den Ruhestand trat, zu Bernhard Weisser vollzog sich im Bereich Antike ein nahtloser Generationswechsel. Am 14. März 1999 verstarb der frühere Direktor des Münzkabinetts, Heinz Fengler, der seit 1960 bei den Staatlichen Museen tätig war, davon 1973–1988 als Direktor des Münzkabinetts (zur Lebensleistung beider s. Bibliographie Nr. 101).

2000

Die durch die Sanierung des Bodemuseums erzwungene Schließung des Münzkabinetts für die Öffentlichkeit seit 1998 konnte durch die Eröffnung des Studiensaales im Ersatzquartier Pergamonmuseum ab 1. März 2001 etwas gemildert werden. Die gesamte Bibliothek sowie die durch Bauarbeiten nicht blockierten Teile der Sammlung sind hier für Besucher benutzbar.

Innerhalb der Baustelle Bode-Museum ist eine Depotfläche als ›Ersatztresor‹ eingerichtet worden. Dazu mussten 323.000 Sammlungsobjekte transportiert und neu untergebracht werden. Um Benutzbarkeit und Kontrolle zu gewährleisten, mussten für die gesamte Sammlung neue Liegeplatzinventare erstellt werden. Ähnlich einschneidende Aktionen hat es in der Geschichte des Münzkabinetts nur 1904 (Einzug in das Kaiser Friedrich-Museum), 1942 (Evakuierung der Sammlung in Luftschuttkeller) und 1958 (Rückführung aus der Sowjetunion) gegeben. Der zur Verfügung stehende Platz ist beschränkt, so dass einzelne Sammlungsgruppen für die Dauer der Rekonstruktion nicht zugänglich sind. Die hauptsächlich frequentierten Bestände Antike, Mittelalter, Neuzeit (Europa) und Medaillen bleiben während der Bauzeit des Bodemuseums im Prinzip benutzbar. Die Grundinstandsetzung des Bode-Museums einerseits sowie die Unterbringung und Benutzbarkeit der Bestände im gleichen Hause unter den Bedingungen einer Baustelle andererseits haben eine bis an die Grenzen gehende Risikobereitschaft, Leidensfähigkeit und Kompromissbereitschaft gefordert.

2001

Ein eher unspektakuläres Jahr, bestimmt durch die Fortschreitung der Rekonstruktion im Bode-Museum mit ihren vielfältigen planerischen und praktischen Folgen

für die konkrete Arbeit sowie die Einpegelung des Dienst- und Besucherbetriebes im Spagat zwischen Studiensaal und Büros unter dem Dach des Pergamonmuseums einerseits und Sammlung/Depots im Erdgeschoß der ›Baustelle Bodemuseum‹ andererseits. In diesen Spagat ist viel Kraft investiert worden, dass er durchgehalten werden konnte ist nicht nur als sportliche Leistung zu bewerten.

Die langjährige Sekretärin des Münzkabinetts, Gisela Stutzbach, ist am 1.7.2001 in den Ruhestand getreten. Da das Sekretariat für den reibungslosen Dienstbetrieb ein entscheidendes Scharnier darstellt und weil angesichts der Personalnot dort stets mehr als nur Sekretariatsarbeit geleistet wurde, verdient dies auch an dieser Stelle besondere Erwähnung.

Da die Restaurierungswerkstatt wegen der Sanierung des Bodemuseums nicht benutzbar ist und die provisorischen Werkstatträume im Pergamonmuseum nicht adäquat ausgestattet werden konnten, ist eine Restauratorenstelle für die Dauer der Generalsanierung an das Museum für Indische Kunst abgegeben worden.

2002

Wiederum ein nach außen unspektakuläres, nach innen durch große Rochaden bei der Unterbringung der Sammlung infolge der fortschreitenden Generalsanierung des Bode-Museums bestimmtes Jahr. Erstmals werden nun beim großflächigen Aus- und Umräumen der Sammlungen Endzustände erreicht: Die Sammlung der antiken Münzen konnte nach Restaurierung der ersten Hälfte des großen Tresors aus ihrem Ersatzdepot an ihren angestammten Platz zurückverlagert werden. Im Gegenzug musste die Sammlung der mittelalterlich-neuzeitlichen Münzen aus dem Tresor in das Ersatzdepot umgelagert werden, um die zweite Hälfte des Tresors baufrei zu machen. Dazu mussten 321.000 Objekte bewegt und ein Inventar der neuen Liegeordnung erstellt werden, um die Kontrolle und Benutzbarkeit zu gewährleisten.

Abgeschlossen werden konnte die Restaurierung des historischen Holzmobiliars mit daraus resultierender Umlagerung und Wiedereinräumung der Abgussammlung.

Eine subtile Logistik ermöglichte das im Großen und Ganzen funktionierende Nebeneinander von Museumsbetrieb und notwendigen Baumaßnahmen der Generalsanierung.

2003

Mit dem Abschluss der Restaurierung des Großen Tresors sind nach fünf Jahren Rochaden und Interim endlich wieder ›geordnete‹ Verhältnisse hergestellt worden. Nachdem die antiken Münzen schon 2002 zurückgezogen sind, konnten jetzt auch (fast) alle anderen Sammlungsteile an ihrem alten Platz untergebracht werden. Neben den restaurierten 67 Schränken der alten Tresorausstattung sind 15 neue Schränke hinzugekommen. Damit ist die 1904 geplante Tresorausstattung fast genau hundert Jahre später vollendet worden. Der Zuwachs an Unterbringungskapazität kommt vor allen den Sammlungsteilen Antike, Medaillen, Papiergeld und Münzfunden zugute. Der

Große Tresor bietet nunmehr ein weltweit einmaliges Ensemble der Unterbringung von gut einer halben Million Münzen und Medaillen, Siegeln, Geldscheinen und Wertpapieren. Zusammen mit den ebenfalls restaurierten Sammlungsschränken des 19. Jh. aus Mahagoni und Eiche (»Altes Kabinett«) ist jetzt ein Zustand erreicht, mit dem Engpässe und Provisorien der bisherigen Unterbringung beseitigt werden können – ein Programm, das noch für die nächsten Jahre Arbeit bereithält.

Für den Abschluss der Sanierung des Münzkabinetts musste das bisher noch interimistisch genutzte letzte Drittel der Gesamtfläche geräumt und baufrei gemacht werden.

2004

Abschluss der baulichen Sanierung des Münzkabinetts und Ende des seit 1998 dauernden »Exils« im Pergamonmuseum. Nach der Wiedereinrichtung der Sammlung im Großen Tresors bereits 2003 sind nun auch Studiensaal, Bibliothek, und Büros in das Bode-Museum zurückgekehrt. Auch Restaurierungswerkstatt im Bode-Museum konnte wieder in Betrieb genommen werden, das Werkstattprovisorium im Pergamonmuseum wurde aufgelöst. Durch Überlassung von Depotfläche seitens der Skulpturensammlung, durch Umbau, Umwidmung und zweckmäßigerer Nutzung sind die größten Engpässe bei Bibliothek, Depots und Büros beseitigt. Neu eingerichtet wurde ein Fotoatelier. Das Münzkabinett hat 250 Quadratmeter hinzugewonnen und nimmt jetzt mit einer Gesamtfläche von 1.150 Quadratmetern das Untergeschoß des Bode-Museums auf der Kupfergrabenseite ein. Am 22. Oktober 2004, fast auf den Tag genau zum 100. Geburtstag des Bode-Museums (Kaiser Friedrich-Museum), ist das Münzkabinett durch den Bundesfinanzminister Hans Eichel in einem Festakt wiedereröffnet worden. An zwei Tagen der Offenen Tür am 23./24. Oktober gab es für das Publikum die Möglichkeit, sich selbst einen Eindruck von dem Ergebnis der denkmalpflegerischen Sanierung zu verschaffen. Dazu öffnete das Münzkabinett erstmals in seiner Geschichte den Großen Tresor und inszenierte eine Straße aus Gold und Silber, an der entlang die Besucher auf fünfzig Metern 2500 Jahre Menschheitsgeschichte von den griechischen Münzen Kleinasiens im 7. Jh. v. Chr. bis zu den Münzen der Gegenwart durchschreiten konnten. Lange Schlangen vor dem Museum zeigten, dass dieses Angebot eine besondere Anziehungskraft besaß – noch nie war eine Münzausstellung ein solcher Publikumsmagnet. Bibliothek und Studiensaal des Münzkabinetts blieben nach den Tagen der Offenen Tür auf Dauer geöffnet, auch wenn der Museumsbetrieb weiterhin durch das Baugeschehen im Bode-Museum mehr oder weniger stark beeinträchtigt war. Drei Depoträume konnten infolge sich lange hinziehender Nachbesserungen noch nicht in Nutzung genommen bzw. mussten wieder geräumt werden.

Aus Anlass der Wiedereröffnung errichteten Erivan und Helga Haub eine Stiftung zur Förderung von Ankäufen und Ausstellungen des Münzkabinetts.

Die seit 1993 mit dem Kabinett eng verbundene Numismatische Gesellschaft zu Berlin bekannte sich in einer neuen Satzung ausdrücklich zur besonderen Förderung

des Münzkabinetts. Der durch das Münzkabinett (Bernhard Weisser) geleitete Freundeskreis Antike Münzen schloss sich der Numismatischen Gesellschaft an.

2005

Ein Zwischenjahr – *nach* dem Wiedereinzug in die sanierten Arbeitsräume und Depots und *vor* der Wiedereröffnung der Ausstellungen im Bode-Museum. So war der Museumsbetrieb davon bestimmt, die Wiedereinrichtung der Sammlung abzuschließen und ihren restauratorisch-konservatorischen Standard nach dem Schmutz der Baujahre zu verbessern. Die Depots konnten nur sehr eingeschränkt genutzt werden, zahlreiche Nachbesserungen zogen sich durch das gesamte Jahr. Studiensaal und Bibliothek des Münzkabinetts waren auch unter den Bedingungen der Baustelle Bode-Museum für die Öffentlichkeit benutzbar und sind gut frequentiert worden.

Konzeptionelle und praktische Vorbereitung der neuen ständigen Ausstellung verbunden mit der Einrichtung eines interaktiven (Computer)Katalogs der gezeigten Münzen und Medaillen in möglichst vielfältigen Verknüpfungen. Dazu sind über 4.000 Objekte ausgewählt, digital fotografiert und wissenschaftlich bearbeitet worden. Das »virtuelle Münzkabinett« wird auch die im Pergamonmuseum ausgestellten antiken Münzen umfassen.

2006

Mit der Wiedereröffnung des Bode-Museums am 18. Oktober 2006 ist für das Münzkabinett eine Periode von acht Jahren Museumsbetrieb unter Baustellenbedingungen zu Ende gegangen. Nach über zehn Jahren kehrte es mit einer neuen ständigen Ausstellung in die Öffentlichkeit zurück. Ebenso lange ist auf dieses Ereignis hingearbeitet worden, so dass man 2006 als ein Epochenjahr für das Münzkabinett bezeichnen kann.

In eine neue Epoche der Kabinettsgeschichte führt auch der zur Ausstellungseröffnung in Betrieb genommene Interaktive Katalog des Münzkabinetts (IKMK). In ihm sind die Exponate der Ausstellung beschrieben, mit Hintergrundinformationen versehen und über verschiedene Suchstrategien gezielt abzufragen. Dieser Katalog ist direkt in der Ausstellung in einem Studio-Raum über Computer für den Besucher benutzbar.

Infolge der weiter andauernden Nachbesserungen konnten drei Depots nicht benutzt und die Sammlung der Stempel und Münzwerkzeuge noch nicht wieder eingerichtet werden.

Erivan und Helga Haub erhöhten anlässlich der Wiedereröffnung das Kapital der Haub-Stiftung und stellten darüber hinaus einen namhaften Betrag zur Verfügung, um den interaktiven Münzkatalog 2007 internetfähig zu machen. Sie wurden dafür mit der neu geschaffenen Ehrenmedaille des Münzkabinetts geehrt. Die Ehrenmedaille erhielt auch Susanne Wimmelmann für ihre langjährige Förderung des Münzkabinetts.

2007

Das Jahr 2007 markiert für das Münzkabinett den Beginn der Bestandsveröffentlichung im Internet (www.smb2/ikmk). Die museumsinterne Datenbank ist auf eine Web-Plattform exportiert worden und seit dem 20. Mai 2007 der Öffentlichkeit zugänglich: Anlässlich dieses Startschusses in das Internetzeitalter ist ein internationales Kolloquium zum Thema Rechner gestützter Dokumentationssysteme und Forschungsprojekten in der Numismatik veranstaltet worden. Der Interaktive Katalog des Münzkabinetts IKMK ist zunächst auf die in den verschiedenen Ausstellungen gezeigten Objekte konzentriert und wird danach schrittweise auch auf die Bestände im Tresor ausgedehnt. Ende 2007 enthielt der IKMK 5.738 Objekte. Durch die Übernahme von Münzpatenschaften (gegenwärtig 20 Euro pro Objekt) kann jeder Mann dieses Langzeitprogramm fördern und auf den jährlichen Fortschritt Einfluss nehmen.

Die verschiedenen baulichen Nachbesserungen in den Depots wurden abgeschlossen, so dass die Sammlung historischer Münzwerkzeuge nunmehr aus dem Außendepot Hohenschönhausen zurückgeholt, in endgültiger Form untergebracht und neu geordnet werden konnte. Alle Bestände des Münzkabinetts sind damit wieder an einem Standort vereint. Für Erwerbungen stand erstmals wieder ein Etat von 10.000 Euro zur Verfügung, der zweckgebunden zum Ausbau der Sammlung zeitgenössischer Medaillenkunst eingesetzt wird.

Weniger erfreulich war die Schließung der ständigen Ausstellung antiker Münzen im Pergamonmuseums (Schatzkammer), die aber nach über zwanzigjähriger Laufzeit dringend einer Überholung bedurfte.

2008

Preußen, einer der traditionellen Schwerpunkte in Sammlung und Forschung des Münzkabinetts, ist mit einer im Kunsthistorischen Museum Wien gezeigten Ausstellung und handbuchartigen Begleitpublikation wieder stärker in den Vordergrund gerückt worden. Die Publikation bedeutete zugleich eine Neuausrichtung der Schriftenreihe ›Das Kabinett‹. Erstmals war mit dem Nationalhistorischen Museum der Republik Lettland ein ausländisches Museum mit einer kompletten Ausstellung (Geld in Lettland) im Münzkabinett zu Gast.

Eine Erfolgsgeschichte scheint der Online-Bestandskatalog IKMK zu werden. Diese virtuelle Ausstellung des Münzkabinetts ist 2008 auf 7.940 Exponate ausgebaut worden und hatte über 80.000 reale Besucher. Durch eine zweite, englischsprachige Oberfläche sowie Kartenfunktionen ist die Benutzbarkeit verbessert worden. Soweit der Ausbau finanzielle Investitionen verlangte (Programmierung, Fotos, wissenschaftliche Dokumentation) ist er fast ausschließlich mit Drittmitteln über Münzpatenschaften erfolgt. In der wissenschaftlichen Arbeit bildete der IKMK einen Schwerpunkt, wobei ein Teil der Arbeit durch ehrenamtlich tätige oder im Werkvertrag verpflichtete Wissenschaftler getragen wird.

2009

Mit dem Ausscheiden von Wolfgang Steguweit nach 21 Museumsjahren in Berlin verlor das Münzkabinett nicht nur einen Wissenschaftler schlechthin, sondern eine seiner tragenden Säulen seit es sich unter dem Dach der Stiftung Preußischer Kulturbesitz befindet (s. Bibliographie Nr. 170). Es ist ohne diese Säule zwar nicht eingestürzt, doch hat die auf das Ausscheiden im Januar folgende Wiederbesetzungssperre das Jahr 2009 für die Hinterbliebenen jedenfalls zu einem besonders schwierigen gemacht. Die Funktion des stellvertretenden Direktors wurde Bernhard Weisser übertragen.

In der Bilanz sprechen die Neugestaltung und Wiedereinrichtung der seit 2007 geschlossenen ständigen Ausstellung antiker Münzen im Pergamonmuseum, drei Sonderausstellungen im Bode-Museum und Pergamonmuseum, die Präsenz in der neuen Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte im wiedereröffneten Neuen Museum, ein Kolloquium, die pünktliche, erfolgreiche Vollendung eines laufenden und der Beginn eines neuen drittmittelfinanzierten Forschungsprojekts sowie nicht zuletzt die Veröffentlichung von weiteren knapp 2.000 Objekten im Interaktiven Katalog des Münzkabinetts im Internet für sich. Ohne die Unterstützung von fast schon zum Normalbetrieb gehörenden ehrenamtlichen Mitarbeitern, Sponsoren und über Spenden finanzierter Werkverträger wäre das nicht zu erreichen, an die Wiedereröffnung der Ausstellung antiker Münzen im Pergamonmuseum ohne das finanzielle Engagement von Erivan und Helga Haub sowie des Kuratoriums Museumsinsel gar nicht zu denken gewesen.

2010

Im Rahmen der neuen Ausstellungsgesamtkonzepte für Pergamonmuseum und Altes Museum musste völlig überraschend die erst im Vorjahr wiedereröffnete ständige Ausstellung der antiken Münzen geschlossen und geräumt werden. Dadurch wurden in sehr ärgerlicher Weise Sponsorengelder in den Sand gesetzt.

Die als drittes Gemeinschaftsprojekt mit dem Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien entstandene Ausstellung der ›Goldgiganten‹ versammelte eine in dieser Fülle noch niemals zusammengebrachte Zahl von goldenen Pretiosen der Münz- und Medaillengeschichte im Bode-Museum. Das politische Thema des Jahres, 20 Jahre deutsche Einheit, ist mit zwei Ausstellungen begleitet worden.

Mit Karsten Dahmen konnte die durch das Ausscheiden von Wolfgang Steguweit vakante Wissenschaftlerstelle wiederbesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit sind insgesamt die Zuständigkeiten in der Sammlungsbetreuung neu geregelt und die wissenschaftliche Redaktion des IKMK als neue Aufgabe verankert worden.

Die personellen Ressourcen sind durch drittmittelfinanzierte und ehrenamtliche Mitarbeiter verstärkt worden. Das kam vor allem dem Bereich der antiken Münzen und dem Ausbau des Interaktiven Münzkatalogs im Internet zugute, der inzwischen über 12.000 Objekte enthält.

2011

Innerhalb der neu gestalteten Ausstellung der Antikensammlung erhielt die Schatzkammer antiker Münzen im ›Blauen Gewölbe‹ des Alten Museum eine neue Heimstatt. Damit ist das Münzkabinett gewissermaßen zu seinen Wurzeln zurückgekehrt, denn 1858 zeigte es an gleicher Stelle seine überhaupt erste Ausstellung. Neben dem Bode-Museum besitzt das Münzkabinett damit auf Dauer ein zweites Ausstellungsstandbein im Alten Museum. Alle 1.500 Münzen der neuen Ausstellung sowie sämtliche im online-Katalog des Münzkabinetts bisher veröffentlichten Bestände kann der Besucher an einer in der Ausstellung platzierten Computerstation abrufen. Ende 2011 waren 14.000 Objekte des Münzkabinetts online.

Am 12. Februar 2011 verstarb Dr. Marielouise Deißmann, die seit 2005 dem Münzkabinett im Ehrenamt verbunden war und am 6. Mai Dr. Lore Börner, von 1955 bis 1989 Kustodin und stellvertretende Direktorin des Münzkabinetts (s. Bibliographie Nr. 184).

2012

Im Jahr des 300. Geburtstags Friedrichs des Großen standen dessen Münzen und Medaillen gleichermaßen durch Ausstellung, gedruckte Publikation und online im Mittelpunkt. Der Bestand von annähernd 4.000 Münzen und Medaillen ist online im IKMK zugänglich gemacht worden, der dadurch auf über 18.500 Objekte angewachsen ist. Die Ausstellung zeigte die Highlights der Sammlung und der gedruckte Bestandskatalog bietet hundert Jahre nach Friedrich Freiherr von Schrötter ein neues Münzcorpus und Kompendium der preußischen Münzgeschichte von 1740 bis 1786. Zu der vom Münzkabinett initiierten Medaillenedition ›Friedrich 300‹ haben sieben Künstler Medaillen geschaffen.

Gemeinsam mit der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin veranstaltete das Münzkabinett den 21. Deutschen Numismatikertag, der unter dem Thema: *Zeitenwandel? Zäsuren und Brüche der Geschichte im Medium der Münze und Medaille* vom 4. bis 6. Oktober Wissenschaftler, Künstler und Liebhaber der Münze und Medaille im Bode-Museum zusammenführte.

2013

›Zwischenjahr‹: Die Erträge des Friedrich-Jahres 2012 wurden nachbereitet (s. Bibliographie), das Weltkriegs-Jahr 2014 mit Ausstellung und Bearbeitung des umfangreichen, über 1.000 Objekte umfassenden Bestandes an Medaillen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs vorbereitet.

Der Internet-Katalog ist auf 21.002 publizierte Objekte angewachsen und mit einem neu erstellten virtuellen Rundgang durch die Ausstellung im Bode-Museum verknüpft worden (<http://ww2.smb.museum/ikmk/rundgang/index.php>).

Nach 2011 musste abermals aus gesundheitlichen Gründen eine Zwangspause eingelegt werden.

2014

Abschiedsjahr. Mit der Ausstellung ›Gold gab ich für Eisen‹ eröffnete das Münzkabinett das Themenjahr zum Ersten Weltkrieg bei den Staatlichen Museen. Die in Aussicht genommene Ausstellung zum 1200 Todestag Karls des Großen musste dagegen abgesetzt und in eine Bestandspublikation der karolingischen Münzen 751–814 umgewandelt werden. Der 1958 aus dem Hohenzollern-Museum Schloss Monbijou übernommene Bestand von 2.649 Medaillen und Münzen ist überprüft und neu verzeichnet worden. Der Internet-Katalog ist auf 22.740 Objekte angewachsen (Stand 1. September 2014).

STATISTIK

1. Zahlenmäßige Übersicht der Erwerbungen 1992–2014

	Münzen	Medaille	Geld- scheine	Stempel/ Modelle	Sonstige	Σ	Ankauf	Schenkung
1992	312	47	82	1.505	20	1.946	67	1.879
1993	2.933	61	24	-	66	3.084	2.951	133
1994	333	697	35	19	-	1.084	326	722
1995	153	60	12	2.051	12	2.288	174	2.114
1996	34	67	2	-	1	104	8	96
1997	27	60	3	-	5	95	5	90
1998	39	273	-	-	-	312	33	279
1999	46	93	-	-	-	139	74	65
2000	54	44	7	-	-	105	21	84
2001	46	137	-	1	-	184	78	106
2002	148	277	9	-	2	436	155	281
2003	343	83	-	-	-	426	11	415
2004	303	46	10	-	561	920	-	920
2005*	404	191	15	-	101	711	46	665
2006	1.353	183	215	395	1	2.147	7	2.140
2007	452	388	24	-	-	864	35	829
2008	495	261	88	-	9	853	44	809
2009	289	83	196	8	12	588	-	588
2010	177	84	146	4	2	413	47	366
2011	444	52	189	-	-	685	51	634
2012	231	80	-	-	3	314	28	286
2013	224	170	2	-	9	405	35	370
2014**	282	78	-	-	-	360	1	359
	9.122	3.515	1.059	3.983	804	18.483	4.233	14.250

* zzgl. 423 Objekte als Dauerleihgabe Ibero-Amerikanisches Institut SPK

** bis 30. September

2. Erwerbungen durch die Haub-Stiftung und Extramittel Haub

	Extramittel (€)
2004	561 Numismatikerporträts (Slg. Peter Berghaus) 30.000
2007	8 Münzen und 1 Medaille 14.500
2008	9 Münzen und 2 Medaillen 12.229
2009	5 Münzen 18.500
2011	3 Münzen 14.125
2012	8 Münzen 20.956
2013	6 Münzen und 3 Medaillen 26.199
2014	1 Münze und 21 Medaillen 63.000
	199.509

3. Größere Schenkungen und Überweisungen an das Münzkabinett 1992–2014

- 1992** Bundesministerium der Finanzen. 1.485 Stempel zu den in der Berliner Münze hergestellten Gedenkmedaillen der DDR
- 1993** Vermächtnis Dietrich Paul. 85 antike Münzen, darunter 29 Tetradrachmen griechischer Könige
- 1994** Schenkung von Erna Krieger. Sammlung Otto Marzinek. 590 Kunstmedaillen des 20. Jahrhunderts
- 1995** Kreditanstalt für Wiederaufbau. 2.049 Stempel und Prägewerkzeuge sämtlicher Umlauf-, Gedenk- und Sondermünzen der DDR
- 1998** Nachlass des Medailleurs Siegmund Schütz
- 2002** Schenkung Susanne Wimmelmann. Sammlung Georg Wimmelmann. 134 Kunstmedaillen des 20. Jahrhunderts
- 2003** Schenkung Carl-Friedrich Zschucke. Sammlung Alten/Zschucke. 875 Trierer Münzen der 321–323 n. Chr. geprägten Beata Tranquillitas-Serie
- 2004** Schenkung Erivan und Helga Haub. Sammlung Peter Berghaus. 561 Numismatikerporträts
- 2004/05** Schenkung Matthias Simon. 226 römische Münzen von Markianopolis ad Istrum
- 2005** Schenkung Heinz Gegusch. 64 moderne Münzen, davon 43 in Gold
- 2005** Schenkung Susannen Wimmelmann. 100 Kunstmedaillen des 20. Jahrhunderts
- 2006/09** Schenkung Matthias Simon. 211 römische Münzen von Nikopolis ad Istrum
- 2006** Schenkung Elke Müller. 1.117 Münzen des 20. Jahrhunderts
- 2006** Schenkung Irmgard Lauscher-Koch. 120 Medaillen aus dem Nachlass von Hans Karl Burgeff
- 2006** Staatliche Münze Berlin. 395 Münzwerkzeuge zu den Kurs- und Gedenkmünzen der Bundesrepublik 1990–2001
- 2008** Schenkung Ursula Ollmann. Sammlung Dieter Ollmann. 263 Münzen. Studiensammlung von der Antike bis ins 19. Jahrhundert, die Schulen und anderen Einrichtungen als Anschauungsmaterial zur Verfügung steht

- 2008** Schenkung Anneliese Henke. 85 Medaillen von Johannes Henke
- 2009–2011** Schenkung Ekkehard Gottwald. 519 im Münzkabinett fehlende Notgeldscheine
- 2010** Schenkung Carl-Friedrich Zschucke. 274 Auswurfmünzen der Münzstätte Trier 290–323 n. Chr.
- 2013** Schenkung Klaus Kowalski. 89 Medaillen des Künstlers
Schenkung Maximilian Buchberger. 23 Medaillen des Künstlers
- 2014** Schenkung Münzenhandlung Dr. Busso Peus Nachf. 124 Münzen des Fundes von Bébange aus dem frühen 12. Jahrhundert

4. Ausstellungen des Münzkabinetts 1992–2014

- 1994** Das Menschenbild auf Medaillen des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung Marzinek (Studiensaalausstellung)
Die Kunstmedaille der Gegenwart in Deutschland (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum)
- 1995** Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart. Ausstellungszentrum Bonn-Bad Godesberg. Weitere Stationen in Gotha und Nürnberg (1996)
Von Pisano bis Selvi. Meisterwerke italienischer Medaillenkunst der Renaissance und des Barock (Studiensaalausstellung)
Moneta Magnopolensis. Münzen der Herzöge und Städte Mecklenburgs (Studiensaalausstellung)
- 1996** Der Porzellanagealter und Medailleur Siegmund Schütz (Studiensaal-
ausstellung)
Der Münzschatzfund von Müncheberg (Studiensaalausstellung)
- 1997** Sparzwänge – Neuerwerbungen 1996 (Studiensaalausstellung)
Vom Modell zur Prägung. Münzen und Medaillen aus der Regierungszeit König Friedrich Wilhelms III. (Studiensaalausstellung).
Ständiger Ausstellungsteil ›Münzen der Völkerwanderung und des frühen Mittelalters‹ im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Charlottenburg
- 2000** Die Medaille und Gedenkmünze des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Gotha. Weitere Stationen in Nürnberg und Bonn (2001)
- 2002** Dank der Burg. Medaillenkunst in Halle. Kulturhistorische Museum Magdeburg
- 2003** Medailleur des Königs Raimund Faltz (1658–1703). Modelle, Medaillen, Münzen. Berlin, Kunstgewerbemuseum
- 2004** Hilde Broër und die deutsche Kunstmedaille in der zweiten Hälfte des 20. Jh. Kresbronn
Beata Tranquillitas. Die Schenkung Zschucke. Pergamonmuseum, Schatzkammer
- 2005** Alexander in Gold. Pergamonmuseum, Schatzkammer
- 2006** Asklepios und seine Familie. Antike Münzen und Kleinkunstwerke. Pergamonmuseum, Schatzkammer

- 2006** Neuerwerbungen seit 1996. Bode-Museum
- 2007** Von Ludwig Gies bis Karl Burgeff. Medaillenkunst in Köln im 20. Jh. Bode-Museum
- 2008** Suum cuique. Medaillenkunst Münzprägung in Brandenburg-Preußen. Wien, Kunsthistorisches Museum
- Geld in Lettland. Bode-Museum, Gastaustellung des Nationalhistorischen Museums der Republik Lettland
- 2009** Glanz des Hauses Habsburg. Die Medaillen der römisch-deutschen Kaiser und der Kaiser von Österreich 1500 bis 1918. Bode-Museum. Gastaustellung des Münzkabinetts des Kunsthistorischen Museums Wien.
- Ars Juventuti. Berliner Schülermedaillen von der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums zur Hochschule für bildende Künste. Bode-Museum
- Starke Frauen – im kleinen Format. Frauendarstellungen auf Münzen. Pergamonmuseum, Schatzkammer
- 2010** Goldgiganten. Das große Gold in der Münze und Medaille. Bode-Museum. Gemeinschaftsausstellung mit dem Münzkabinett des Kunsthistorischen Museum.
- Wir sind ein Volk! Gemeinsame Münzthemen im geteilten Deutschland. Staatliche Münze Berlin. Weitere Stationen in Speyer und Gotha (2011) sowie Magdeburg (2013)
- 2012** Für 8 Groschen ist's genug. Friedrich der Große in seinen Münzen und Medaillen. Bode-Museum.
- Translatio nummorum. Die ersten zwölf Cäsaren in der Renaissance. Bode-Museum.
- 2013** Klaus Kowalski. Fläche und Raum. Bode-Museum
- 2014** Gold gab ich für Eisen. Der Erste Weltkrieg im Medium der Medaille. Bode-Museum

5. Leihgaben 1992–2014

Es gibt kaum ein Ausstellungsthema, zu dem Münzen und Medaillen nichts beitragen könnten und entsprechend hoch ist auch die jährliche Ausstellungsbeteiligung und Leihgabenfrequenz.

	Zahl der Ausstellungen	Zahl der Leihgaben
1992	13	770
1993	10	110
1994	9	113
1995	12	216
1996	13	93
1997	14	309
1998	12	177
1999	9	146
2000	11	117
2001	18	425
2002	9	492
2003	11	75
2004	12	250
2005	12	261
2006	7	136
2007	13	1.586
2008	22	172
2009	14	147
210	14	360
2011	12	126
2012	15	162
2013	12	93
2014*	9	14
	283	5.470

* bis 30. September

6. Publikationen des Münzkabinetts 1992–2014

Berliner Numismatische Forschungen. Neue Folge

- Band 1 Kluge, Bernd (Hrsg.): Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit. Ergebnisse des Dannenberg-Colloquiums, Sigmaringen 1993 [zugleich Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Monographien 31].
- Band 2 Kunzel, Michael: Das Münzwesen Mecklenburgs von 1492 bis 1872. Münzgeschichte und Geprägekatalog, 1994.
- Band 3 Emmerig, Hubert: Der Regensburger Pfennig. Die Münzprägung in Regensburg vom 12. Jahrhundert bis 1409, 1993.
- Band 4 Buck, Heinrich/Büttner, Adalbert/Kluge, Bernd: Die Münzen der Reichsstadt Goslar 1290 bis 1764. Münzgeschichte und Geprägekatalog, 1995.
- Band 5 Bestandskataloge des Münzkabinetts Berlin. Die italienischen Medaillen der Renaissance und des Barock 1450–1750. Bearbeitet von Lore Börner, 1997.
- Band 6 Hollstein, Wilhelm (Hrsg.): Metallanalytische Untersuchungen an Münzen der Römischen Republik, 2000.
- Band 7 Kunzel, Michael: Die Münzen der Hansestadt Wismar 1359 bis 1854. Münzgeschichte und Geprägekatalog, Wismar/Berlin 1998 [zugleich: Wismarer Studien zur Archäologie und Geschichte 6].
- Band 8 Kunzel, Michael: Die Münzen der Hansestadt Rostock 1492 bis 1864. Münzgeschichte und Geprägekatalog, 2004.
- Band 9 Steguweit, Wolfgang: Raimund Faltz. Medailleur des Barock, 2004.
- Band 10 Kluge, Bernd: Die Münzen König Friedrichs II. von Preußen 1740–1786. Auf Grundlage der Werke Friedrich Freiherr von Schrötters neu bearbeitet. Unter Mitarbeit von Elke Bannicke und Renate Vogel, 2012.
- Band 11 Küter, Alexa: Zwischen Republik und Kaiserreich. Die augusteische Münzmeisterprägung, 2014.

Das Kabinett

- Band 1 Steguweit, Wolfgang: Das Menschenbild auf Medaillen des 20. Jahrhunderts. Sammlung Marzinek, 1994.
- Band 2 Börner, Lore: Von Pisano bis Selvi. Meisterwerke italienische Medaillenkunst, 1995.
- Band 3 Schultz, Hans-Dietrich: Antike Münzen. Bildheft zur Ausstellung des Münzkabinetts, 1997.

- Band 4 Steguweit, Wolfgang: Das Münzkabinett und die Förderung der Medaillenkunst. Künstlerbriefe von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg, 1998.
- Band 5 Steguweit, Wolfgang: Das Münzkabinett und die Förderung der Medaillenkunst. Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, 1998.
- Band 6 Bannicke, Elke: Münz- und Medaillenstempel, Modelle, Proben, Fälschungen. Die Sammlung des ehemaligen Stempelarchivs der Berliner Münze im Münzkabinett, 1999.
- Band 7 Steguweit, Wolfgang (u. a.): Kunstmedaillen der Gegenwart in Deutschland. Sammlung Georg Wimmelmann, 2002.
- Band 8 Steguweit, Wolfgang: Medailleur des Königs Raimund Faltz (1658–1703). Modelle, Medaillen, Münzen, 2003.
- Band 9 Kluge, Bernd: Das Münzkabinett. Museum und Wissenschaftsinstitut, 2. Aufl., 2005.
- Band 10 Kluge, Bernd, Steguweit Wolfgang: Suum cuique. Medaillenkunst und Münzprägung in Brandenburg-Preußen, 2008.
- Band 11 Steguweit, Wolfgang: Ars Juventuti. Berliner Schülermedaillen von der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums zur Hochschule für bildende Künste, 2009.
- Band 12 Kluge, Bernd / Alram, Michael (Hrsg): Goldgiganten. Das große Gold in der Münze und Medaille, 2010.
- Band 13 Kluge, Bernd / Bannicke, Elke: Für 8 Groschen ist's genug. Friedrich der Große in seinen Münzen und Medaillen, 2012.
- Band 14 Kluge, Bernd / Weisser, Bernhard (Hrsg.): Gold gab ich für Eisen. Der Erste Weltkrieg im Medium der Medaille. Mit Beiträgen von E. Bannicke, A. Berthold, K. Dahmen, E. Harper, W. Steguweit, B. Weisser, 2014.
- Band 15 Am Beginn des Mittelalters. Die Münzen des karolingischen Reiches 751–814. Pippin, Karlmann, Karl der Große, 2014.

Weitere Ausstellungs- und Bestands orientierte Publikationen des Münzkabinetts
1992–2014

Steguweit, Wolfgang: Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart, Berlin 1995.

Kunst und Technik der Medaille und Münze – das Beispiel Berlin. Mit Beiträgen v. E. Bannicke, H. Caspar, A. Forschler, M. Heidemann, R. Laaba, W. Steguweit, Berlin 1997 (Die Kunstmedaille in Deutschland 7).

- Steguweit, Wolfgang: Die Medaille und Gedenkmünze des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Mit Beiträgen von E. Bannicke, M. Heidemann, G. Dethlefs, U. Dräger, R. Grund, Berlin 2000 (Die Kunstmedaille in Deutschland 14).
- Kluge, Bernd/Weisser, Bernhard (Hrsg.): XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997. Akten-Proceedings-Actes, 2 Bände, Berlin 2000.
- Münzen und Medaillen. Die Ausstellung des Münzkabinetts im Bode-Museum, München 2006 (Prestel-Museumsführer).
- Kluge, Bernd: Numismatik des Mittelalters. Band I. Handbuch und Thesaurus Nummorum Medii Aevi, Berlin/Wien 2007.
- Steguweit, Wolfgang: Von Ludwig Gies bis Karl Burgeff. Medaillenkunst in Köln im 20. Jahrhundert, Berlin 2007.
- Weisser, Bernhard: Schatzkammer der antiken Münzen. Kurzführer durch die Ausstellung des Münzkabinetts im Pergamonmuseum, Berlin 2009.

7. Drittmittelprojekte

- 1993–1996** Inventar der mittelalterlichen und neuzeitlichen Funde der Länder Brandenburg und Berlin
Geldgeber: Land Brandenburg
- 2007–2010** Die merowingischen Monetarmünzen als interdisziplinär-medievalistische Herausforderung
Projektpartner: Universitäten Paderborn und Regensburg
Geldgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft
- 2009–2012** Translatio Nummorum. Die Aneignung der antiken Kultur durch Antiquare der Renaissance im Medium der Münzen
Projektpartner: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und Bibliothek des Kunsthistorisches Instituts Florenz (Max-Planck-Gesellschaft)
Geldgeber: Bundesministerium für Bildung und Forschung
- 2013** Zeitenwende. Die Münzprägung der Parther in der späten Republik und in der augusteischen Zeit 44 v. Chr. bis 14 n. Chr.
Geldgeber: Bundesbeauftragter für Kultur und Medien/Land Berlin
- Seit 2012** Die antiken Münzen Thrakiens – das numismatische Themenportal www.corpus-nummorum-thracorum.edu
Projektpartner: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Geldgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft

